



MANLEY
NEO-CLASSIK
300B PREAMP

MANLEY
NEO-CLASSIK
SE/PREAMP



6SL7
INPUT

SET TO 50

ROB

ODE

Manley Laboratories Neo-Classic 300B Preamplifier und Neo-Classic SE/PP 300B Monoblock

Preis: 6200 und 8500 Euro
von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

Ein Vorverstärker mit 300Bs? Eine Endstufe, die zwischen Single-ended- und Push-pull-Betrieb umschaltbar ist? Was, um Himmels willen, ist denn jetzt schon wieder los? Und wer macht so was?

Wer so was baut? Das ist für Kenner der Materie wahrscheinlich schon an der Optik erkennbar: Diese „Lokomotiven“ entstehen in den Manley Laboratories. Und ich muss gestehen, dass das rustikale Outfit ziemlich präzise meinen (Röhren-)Nerv trifft. Auf Hochglanzpoliertes kann ich nämlich getrost verzichten. Dicke Frontplatten lassen mich ebenso kalt wie ein allseits geschlossenes Black-Box-„Design“. Christbäume mit Leuchtdioden sind ebenfalls nicht mein Ding, genauso wenig wie neumodische Touchpanels, LCD-Bildschirme und Schnittstellen zum PC. Mit einem runden, schönen Zeigerinstrument dürften Sie mir da-

gegen immer kommen. Fette Trafos, dicke Kondensatoren und große Röhren auf einem Chassis finde ich ebenfalls sexy. Und wenn Sie dem Ganzen dann bitte noch einen wuchtigen, satt klackenden Schalter Marke „Atomkraftwerk An/Aus“ spendieren könnten? Also: Das hier sind Verstärker für Jungs. Wenn Sie's vornehmer wollen, dann müssen Sie sich in einer Weicheier-Boutique umgucken. Hier sind wir sozusagen bei Harley-Davidson für Röhrenfreaks. Genauer gesagt: bei den echten Harleys. Nicht bei diesem Designertoaster für Yuppies, dieser aalglatten, wie heißt das Ding denn nochmal, ja, „V-Rod“? Egal – auch bei

Harley darf man über die Jahrhunderte den einen oder anderen Fehler machen ...

Den Vergleich mit richtigen Mopeds für Leute mit Nehmerqualitäten mag man bei Manley übrigens ganz gerne. Wenngleich die Produkte der 50-Mann-Röhrenschmiede unter der Führung von EveAnna Manley mit pflegebedürftigen V-Motoren nicht mehr viel zu tun haben. Alle Manley-Produkte wurden inzwischen gründlich renoviert und professionell überarbeitet, und überhaupt konnte die Company auch ihre Absatzzahlen merklich steigern. Ältere Röhrenfreaks dürften freilich jetzt stutzen





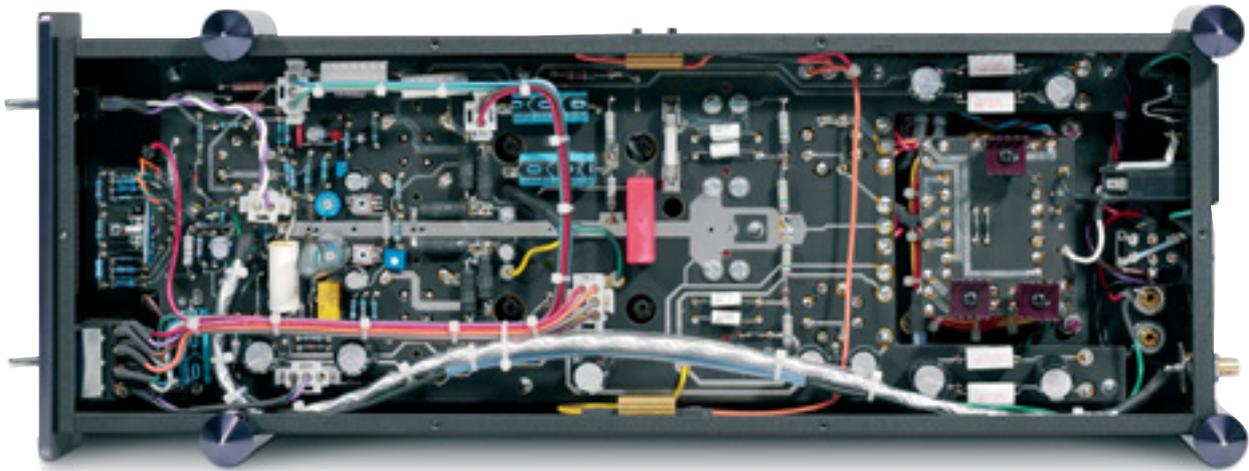
Im Vorverstärker dominieren die beiden mächtigen Koppelkondensatoren. Man beachte den Pegelregler, einen widerstandsbestückten Stufenschalter

und wissen wollen, wo denn eigentlich David Manley abgeblieben ist? Also höchste Zeit für einen kleinen Röhrenschwatz ... Denn „Manley“ stand ja ursprünglich für „David Manley“. Genau: jener US-Röhrenguru, der vor langer Zeit, wenn ich mich recht entsinne, etwa 15 oder 20 Jahren, mit seiner Röhrenfirma VTL von sich reden machte. Seine Amps erhielten damals ziemlich schnell den Kultstatus, waren ins Röhren-Nirwana abgeschossen worden von renommierten amerikanischen High-End-

Magazinen. Wenn sie gerade mal funktionierten, ging es unter den Gehäusen doch bisweilen ziemlich nonchalant zu ... Dennoch handelt es sich bei David Manley zweifellos um einen begnadeten Röhrenmann, der aber womöglich besser im Konstruktionsbüro als in der Fertigung aufgehoben ist. Oder besser: war. Nachdem David und EveAnne Manleys Sohn Luke die Marke VTL überlassen hatten, hoben sie offenbar gemeinsam Manley Labs aus der Taufe. Dieses Vergnügen, so darf man der Website

des Unternehmens entnehmen, war jedoch nur von kurzer Dauer. Denn 1996 scheint David Manley ziemlich urplötzlich Land und Leute hinter sich gelassen zu haben. In Richtung Frankreich, wie man hört. Und wie man in Bayern so schön sagt: Nix Genaues weiß man nicht. Unterm Strich kam jedenfalls heraus, dass EveAnne Manley seitdem Besitzer und Boss von Manley Labs ist. Und dass sie offenbar ein Händchen dafür hat. Was man, um endlich zum Thema zu kommen, auch an den Produkten sieht. Und was davon bisher auf meinem Tisch stand, lief jedenfalls wie ein Uhrwerk.

Das trifft auch auf die vorliegende Kombi zu, der man sofort bescheinigen muss, technisch absolut Ungewöhnliches zu bieten. So ist beispielsweise der Vorverstärker (!) mit einem Paar Leistungstrioden vom Typ 300B ausgestattet, was schon für Staunen gut ist, aber, hier muss ich den Hersteller mal korrigieren, kein absolutes Novum darstellt. Ein paar kleine japanische Edel-Röhrenschmieden haben es nämlich schon geschafft, Vorstufen mit sage und schreibe sechs Stück Western-300Bs zu basteln. Aber immerhin – zu der Zeit, in der David Manley diese Kombi zeichnete, galten 300Bs sowohl in einer Vor- als auch in einer Endstufe noch als Spielzeug für Spinner, die gerne 1000 Dollar pro Watt anlegen wollten. War es doch genau zum Beginn des Triodenhypes in den USA (wo man es freilich zuletzt bemerkt hat, dass an der Acht-Watt-Spinnerei einiger Japaner und Europäer doch etwas dran sein muss). Allerdings passierte dabei, was unweigerlich passieren musste: Mit so geringer Leistung waren – und sind – die üblichen US-High-End-Lautsprecher bestenfalls zu einigen beschaulichen Rülpsern zu bewegen. Also konnte die Devise nur lauten: Mehr Power, bitte!



Simple Triodentechnik? Mitnichten. Die Möglichkeit, einfach bequem zwischen Single-ended- und Push-pull-Betrieb umzuschalten, führt zu einem schon relativ komplexen Design

„Sollt ihr haben“, scheint David Manley gedacht zu haben. Und wenn man eh schon zwecks Leistungssteigerung zweier solcher verrückten Trioden parallel schaltet (Single Ended Parallel), dann, so der Geistesblitz des Altmeisters, könnte man doch auch gleich Push-pull-Betrieb anbieten – wahlweise und via Umschalter, versteht sich! Und genau damit befinden sich die Manley-Monoblöcke nach meiner Kenntnis mutterseelenallein auf weiter Flur. Und so ein Konzept ist, jetzt mal rein schaltungstechnisch betrachtet, auch verdammt mutig. Geht es doch nicht um Nuancen, sondern vielmehr um eine wesentliche Veränderung in der Struktur und eine grundlegende Änderung in der Funktion eines Verstärkers. Eintakt und Gegentakt sind grundverschiedene Konzepte – deren jeweilige Vor- und Nachteile, so geht es zumindest aus den Produktinfos hervor, so auch vom Kunden erforscht und genossen werden sollten. Zum Experimentierfeld kommt dann noch eine wählbare Gegenkopplung hinzu. Die reicht von

null bis „knallhart“ und stellt damit einen Klangregler par excellence dar. Der sich noch dazu bei verschiedenen Lasten (Lautsprechern) ganz unterschiedlich bemerkbar macht. Folglich eine echte Spielweise für selbstbewusste Nutzer, die in der Lage sind, eindeutige „besser/schlechter“-Entscheidungen zu treffen.

Da könnte allerdings schnell der Verdacht aufkeimen, der gute Manley hätte sich nicht entscheiden können und deshalb so eine Art von Beliebigkeits-Verstärker kreierte. Ich bin allerdings nicht dieser Meinung: Das Konzept einer variablen Gegenkopplung ist angesichts ganz unterschiedlicher Lautsprecher nicht von der Hand zu weisen. Und die Diskussion Eintakter vs. Gegentakter? Na ja: Nach meiner Erfahrung haben beide Mütter schöne Töchter. Aus „single-ended“ gleich eine Religion zu machen, ist ja auch wieder übertrieben. Und der Leistungsvorteil spricht für sich: Manleys 300B produziert als Parallel-Eintakter elf Watt, im Push-pull-Betrieb dagegen 24 Watt. Wobei anzumerken ist,

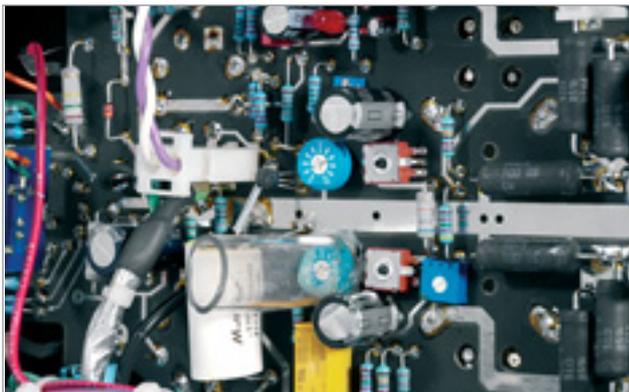
dass die Amerikaner dazu mit einerseits drei, andererseits 1,5 Prozent womöglich realistische Angaben zum Klirrgrad machen. Nebenbei: Die Verstärker werden von vorbildlich gemachten, zweisprachigen Bedienungsanleitungen begleitet. Lobenswert!

Bevor wir das Pferd nun von hinten aufzäumen, zurück zum Hochpegel-Vorverstärker. Hier handelt es sich um ein gar wunderliches (Röhren-)Ding, dem man bescheinigen muss, gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. So könnten etwa Kopfhörerfreaks mit der Anschaffung des Neo-Classic „The 300B Preamp“ auf den Gedanken kommen, kaum mehr zum highfidelen Leben zu benötigen. Enthält das 20-Kilo-Geschoss doch auch einen Ausgangsübertrager, welcher wohlgemerkt ausschließlich für Kopfhörer zuständig ist. Dazu gibt es auch einen Anpassungsschalter (genauer: Impedanzwähler) für hoch- und niederohmige Kopfhörerkonzepte, der normale Ausgang nuckelt dagegen kondensatorgekoppelt an der Anode der 300B. Die fungiert hier als

kräftige Ausgangsstufe, wobei in dem zweistufigen Amp die simpel parallelgeschalteten Systeme einer 6SL7-Doppeltriode als Eingangsverstärker dienen; die Gesamtverstärkung des Ensembles liegt bei 18 dB. Nicht nachvollziehen kann ich allerdings – wegen des am Eingang liegenden 50-Kiloohm-Potis – die Angabe einer Eingangsimpedanz von 100 kOhm; erwähnt wird allerdings in diesem Zusammenhang eine „direkte Kopplung“, die sich womöglich auf eine ältere Modellvariante mit anderer Eingangsbeschaltung bezieht. Relativ unpuristisch ist auch eine schwache justierbare Über-alles-Gegenkopplung vorhanden, die vernünftigerweise auch dazu dient, etwaige von den Röhren verursachte Verstärkungsunterschiede zwischen beiden Kanälen auszugleichen. Ebenfalls anzumerken bliebe zudem ein hier notwendigerweise ziemlich fetter (30 Mikروفarad) Koppelkondensator am Ausgang. Kennern ist damit klar, dass diese Lady durchaus etwas kapriziös sein könnte, mindestens jedoch auf geringe Quell- und höhere Lastimpedanzen angewiesen sein wird. Aber was soll's: Wir wollten ja unbedingt eine Harley ...

Und wir wollten natürlich Röhre pur. Genau das bekommen wir auch, und zwar in Form zweier schöner fetter Gleichrichterröhren vom Typ 5AR4, die hier parallelgeschaltet wurden, um die Stromlieferfähigkeit des Netzteils zu erhöhen. Immerhin gönnen sich die beiden Endtrioden im Vergleich zu üblichen Vorstufenröhren doch eine saubere Portion Ruhestrom, die ja in irgendeiner Küche „gekocht“ werden muss. Zur selben Röhrenmahlzeit zählen dann auch zwei alte 150-Volt-Spannungsstabilisierer, die mit ihren hohen Sockelkrägen ganz ungewohnte Optik vermitteln, genauer: nun mal so aussehen, wie sie halt aussehen, nämlich ziemlich unschön. Dass Manley – und mittlerweile jene Designer der Company, welche die Geräte überarbeitet haben – kein Dogmatiker ist, beweist schließlich doch etwas Sand mitten im Getriebe unseres Moppeds: Werkelt da doch glatt ein ziemlich neumodischer FET als Störspannungsfilter in der Anodenversorgung, um die Stromversorgung mit modernen Methoden absolut „ruhig“ zu kriegen ... Aber da sind wir jetzt mal tolerant. Toleranz verlangt der 300B-Vorverstär-

ker auch, wenn es um Luxus in Form von Anschlussmöglichkeiten und Features geht: echte Tape-Schleife? Fehl-anzeige – Signale für den Bandausgang werden simpel hinter dem Eingangswahlschalter abgezweigt. Balanceregler? Äh ... Okay: Als echter Harleyfahrer haben Sie das alles nicht nötig, weil es ja nur den Sound stört, sprich den Signalweg verlängert. Sie stehen vielmehr auf ein vernünftiges Lautstärkepoti, und genau das bekommen Sie auch. Nämlich einen ganz, ganz feinen 24-stufigen Goldkontakt-Schalter von Grayhill, den man penibel mit einprozentig tolerierten Widerständen bestückt hat. Außerdem kriegen Sie fette goldene Cinchbuchsen, „high purity copper wire“, „Mil-spec printed circuit boards“ mit extra dicker Kupferauflage sowie eigens angefertigte Übertrager plus Netztrafo. Übrigens: Wer hier andere Röhren benutzen möchte, der sollte, vor allem in Bezug auf die 300B, nur präzise gematchte Paare einsetzen. Serienmäßig werden in Vor- und Endverstärker 300Bs von JJ geliefert, die sich während des Testzeitraumes als wirklich anständig und problemlos erwiesen haben.



Der Ruhestrom für SE-Betrieb ist werksseitig voreingestellt. Für PP sind die entsprechenden Potis von oben erreichbar



24 Lautstärkestufen, die anfangs grob und dann immer feiner werdend als feste Spannungsteiler gestaltet sind



Okta trioden wie 6SL7 und 6SN7 sind beliebte Audio-Dauerbrenner



Im Vorverstärker sitzen gleich zwei Röhrengleichrichter des Typs 5AR4



NOS-Stabilisatorröhre OD3. Früher wurde sie in Massen produziert

Mit dem Monoblock namens „Neo-Classic 300B SE/PP“ kommt zunächst einmal ein Amp aus der Kiste, der ziemlich ungewöhnliche Proportionen besitzt: fast 60 Zentimeter Tiefe, aber lediglich 21 Zentimeter Breite. Auf der kleinen Frontplatte dominieren das beleuchtete Manley-Logo sowie zwei mächtige Kippschalter. Sie dienen der Umschaltung zwischen Single-ended- und Push-pull-Betrieb sowie der Mute-Funktion. Unbekümmert gibt der Hersteller an, man könne am laufenden Verstärker zwischen den beiden Betriebsarten umschalten; ein Abenteuer, auf das ich mich ehrlich gesagt nicht einlassen wollte. Ganz vorne, unmittelbar oberhalb der Front sitzt dann auch der schon erwähnte Gegenkopplungs-Wahlschalter, daneben befinden sich noch Messbuchsen zur Überprüfung des Ruhestroms. Letzterer wird übrigens ausschließlich für den Gegentaktbetrieb mithilfe zweier Potis und eines simplen Multimeters eingestellt, was den Röhrentausch erheblich vereinfacht; der Ruhestrom für den Eintakt-Parallelbetrieb der beiden 300B-Endröhren ist

laut Manley Labs ab Werk fest justiert.

Am Eingang kommt hier eine Okta triode vom Typ 6SL7 zum Einsatz, röhrenverwandtschaftlich folgt darauf die bekannte 6SN7 mit einer Doppelaufgabe als Phasensplitter/Treiber. Im Prinzip ist die Schaltung einfach gehalten und besteht ausschließlich aus Anodenfolgern, kompliziert wird es erst durch die Umschaltung PP/SE. Kaum verwunderlich, dass der Verstärker trotz der vermeintlich so simplen Single-ended-Technik intern schon recht komplex ausfällt; dazu trägt nicht zuletzt ein aufwendiges Netzteil mit gleich zwei parallelgeschalteten Gleichrichtern des Typs 5U4 bei. Ausnahmslos alle eingesetzten Röhren werden mit Gleichspannung geheizt, außerdem erzeugt die Manley-300B einstellbare negative Gittervorspannungen sowie auch die Versorgung für einige kleine Halbleiter-Helferlein in der Treiberstufe ... Uuuuups! Den Verstärker deshalb gleich böswillig als Hybriden zu bezeichnen, ginge freilich viel zu weit; der Signalweg bleibt sauber, sozusagen „im Vakuum“, und windet sich ziem-

lich trickreich verschränkt mithilfe einer, ja, „Vielfach-Umschaltung“ durch die Tücken der beiden Betriebsarten. Und bevor ich es vergesse: In Bezug auf die üblichen Punkte, wie etwa Bauteil- und Materialqualität sowie die Güte der Elektromechanik, gibt es hier nichts zu bekritteln, zumal die Amerikaner auf Platinentechnik setzen.

Klar, dass einer der wichtigsten „Knackpunkte“ des Designs der Ausgangsübertrager ist, von dem nunmehr verlangt wird, zwei Welten unter einen Hut zu bringen. Die sich allein schon dadurch unterscheiden, dass die Primärwicklung eines SE-Übertragers mit Gleichstrom vorbelastet ist, weshalb diese Vertreter der Gattung einen so genannten „Luftspalt“ (eine Unterbrechung) im Blechstapel ihres Kerns aufweisen müssen. Und in der Push-pull-Variante ist natürlich eine Mittelanzapfung der dann symmetrischen Primärwicklung notwendig. Nicht zu vergessen die verschiedenen Lastimpedanzen für Single-ended-parallel- und Class-A/Push-pull-Betrieb zweier 300Bs. Manleys Trick bei dem Problem



Hübsch: „Coke-Bottle-Gläser“ bei den beiden 5U4-Gleichrichtern der Monos



In der Kombi stecken sechs 300Bs. Die normalerweise aber lange durchhalten

besteht darin, die Primärwicklungen des natürlich eigens angefertigten Übertragers quasi über die Mittelanzapfung hinweg „zusammenzuklappen“. Außerdem schien der alte Fuchs schon damals vorauszuahnen, dass die schwachbrüstigen Triodenamps, anstatt sich an Stromfressern vergebens abzumühen, viel lieber mit „lauten“ – im Optimalfall noch dazu sehr hochohmigen – Lautsprechern zusammenspielen würden. Wie sonst wäre zu erklären, dass der Ausgangsübertrager über eine zweigeteilte Sekundärwicklung verfügt, die mithilfe eines Schalters das Teamwork mit nieder- und hochohmigen Treibern optimiert? Spezifiziert ist nämlich einerseits „vier bis zwölf Ohm“, andererseits „zwölf bis 20 Ohm“. Logisch, dass sich 16-Ohm-Lautsprecher, wie etwa der Salabert-Breitbänder meiner Rondo, hier gut aufgehoben fühlen!

Bevor sich jetzt knallharte, kompromisslose Eintaktfreaks still und heimlich davonmachen und anderweitig der reinen Lehre fröhnen: Was mit einer auf Class-A/Push-pull-Betrieb geschalteten Manley-300B angeboten

wird, ist eigentlich noch viel exotischer als die uralte Single-ended-Technik – bei der es mittlerweile wieder reichlich Verstärkerauswahl gibt, klar. Aber in der Röhrenhistorie gaben Gegentakter mit echten direkt geheizten Trioden nur ein kurzes Gastspiel. Denn die effizienteren Schirmgitterröhren und die indirekte Heizung eroberten die Verstärkertechnik sehr schnell, woran auch einige dokumentierte Einwände zugunsten des „Triodenklanges“ nichts zu ändern vermochten. Und wer später bewusst auf die Ultralinear-schaltung verzichtete, dem blieb, meist allein schon wegen der Beschaffungssituation der Röhren, nichts anderes übrig, als sich mit der Triodenschaltung moderner und heutzutage gängiger Röhren wie etwa KT88, 6550 oder EL34 zu begnügen. Eine echte Gegentakt-300B wie hier wird man nur selten zu Gesicht, geschweige denn zu Ohren bekommen. Erleichternd kommt allerdings hinzu, dass die vielen inzwischen angebotenen 300B-Derivate die Röhrenpreise nun angenehm nach unten korrigiert haben, weshalb solche Konzepte mit

mehreren der teuren Trioden wieder halbwegs in Reichweite rücken könnten. Illusionen sind freilich fehl am Platz: Der nötige Aufwand wird stets seinen Preis haben.

Lassen wir an dieser Stelle mal schnell die Produktunterlagen zu Wort kommen. Da heißt es: „Flexibler Triodenverstärker zur individuellen Klangkomposition“. Und die Amerikaner sagen: „A versatile little amplifier that can do it all“. Also, da bin ich anderer Meinung. Wird hier doch ein wenig suggeriert, man könne sich nun quasi „seinen“ Klang zusammenbasteln. Was irgendwie an Leute erinnert, die bis heute mit Uraltgerätschaften und ihren Bass-/Mitten-/Höhenreglern zufrieden leben. Okay, auch wenn's nicht mein Ding wäre. Aber die Manley-Kombi arbeitet weiß Gott nicht beliebig – sie ist zwar in gewissen Grenzen „trimmbar“, setzt ihre Charakterzüge aber immer mit großem Elan in den Vordergrund. Womit wir beim wichtigsten Thema wären. Nämlich der naheliegenden Frage, ob eine Vor-/Endstufen-Kombi, der man angesichts ihres Geburtsjahres 1996 bescheidenen muss, steinalt zu sein, überhaupt noch mitreden, sorry, „mitklingen“ kann. Seit damals sind verdammt viele Röhren in Fassungen gesteckt worden, was im Klartext heißt, dass acht bis neun Jahre auch in der High-End-Röhrentechnik fast eine Ewigkeit darstellen. Der Genauigkeit halber sei hinzugefügt, dass Manley Labs die Geräte vor fünf Jahren gründlich renoviert hat. Offenkundig auf der Basis eines tragfähigen Konzepts, denn wenn es um den Klang geht, dann erweisen sich die Neo-Klassiker als so taufrisch wie am Tag ihrer Geburt. Hier ist, so viel steht fest, nix überholt, nix veraltet, nix vom Zahn der Zeit angenagt. Wenn gleich wir nicht wissen, ob es sich bei

der damaligen Kur um eine Inspektion oder um eine Restauration gehandelt hat. Egal: Aus der Mode sind diese beiden Triodenamps keinesfalls, ganz im Gegenteil.

Ebenso fest steht für mich, dass geschätzte acht von zehn der neumodischen Herausforderer nicht die Spur einer Chance gegen dieses Duo haben, und zwar preisunabhängig. Ist die Kluft, die sich hier auftut, doch erschreckend breit, wobei es, wenn grundlegende Qualitäten gefragt sind, erst mal völlig wurscht ist, ob die Monos gerade Halbwellen zusammennähen oder komplette Signale durchreichen müssen. Der Effekt, der sich hier schlagartig einstellt, verdient eine genauere Schilderung, ist er doch ein ganz anderer als etwa – die Röhrenfraktion unter den Lesern wird sich erinnern – bei der unlängst getesteten Hovland-Kombi. Dort verfällt man angesichts des Gebotenen eher in

ruhige Andacht, schon mit heruntergeklapptem Kiefer, klar, aber halt eher auf der ernsthaften, konzentrierten Seite. Mit den Manleys läuft es anders. Ganz anders. Säße jemand dabei, würde man sich umdrehen und mit breitestmöglichem Grinsen sagen: „Scheisse, Mann, ist das geil!“ Und das ist die reine Wahrheit – auf die Gefahr hin, dass unser Lektorat soeben vom Stuhl gefallen ist. Wieder da? (*Jaaa – aber „Sch...“ schreibt man mit „ß“!*) Gut. Aber weil es nun um Harleys geht, machen wir jetzt ein Bier auf und nehmen den Mund halt mal ein bisschen voller, gell?

Natürlich muss sich der stolze User jetzt nicht in Fransenjacke und spitze Stiefel schnallen, um Musik zu hören (wenn es auch nicht schaden würde). Aber wenn es darum geht, den Zuhörer anzumachen, ihn mitzureißen, einfach nur völlig unschuldige, brachiale, wahnsinnige Spielfreude zu vermitteln, dann steht die Manley-Kombi ziemlich einsam auf dem Parkplatz. „Prima“, werden Sie jetzt sagen, „solange es nur geradeaus geht, kommt man sogar mit dem Show-Hinterreifen Marke Wäschetrommel zurecht. Aber wehe, es droht eine Kurve.“ Gut pariert: Allein das Temperament reicht auf die Dauer nicht aus. Und gottlob sind diese Röhrenboliden darüber hinaus prachtfroh, farbenfroh, rückhaltlos offen und bis zum Horizont transparent. Außerdem arbeiten sie alles andere als zu freundlich, zu rund oder gar zu weich. Ein Vorwurf, den sich so manche Eintakttriode diskussionslos gefallen lassen muss. Im Gegensatz dazu blitzen und funkeln die Neos – bei Bedarf – wie hochglanzpoliert. Da haben die Amerikaner schon recht, wenn sie behaupten, ihr Triodendesign sei linearer, nähme es mit einem gewissen Maß von Gegenkopplung auch an der echten

Lautsprecherlast mit dem Frequenzgang genauer als die Konkurrenz. Stimmt: Triodenkenner und –liebhaber werden (bisweilen zähneknirschend) einräumen müssen, dass die Messwerte einiger ihrer Lieblinge oberhalb des ersten Watts stark an fossile Frühzeit-Elektronik erinnern. Was sich an hocheffizienten Schallwandlern kaum negativ auswirkt, im Teamwork mit konventionelleren Lautsprechern – und auf genau die musste die Manley-300B ebenfalls zielen – jedoch ziemlich mittelprächtig anhören kann.

Abgesehen von der reinen Spielfreude ist es ein schon unglaubliches Maß an Präsenz, mit der sich die Manleys beim Zuhörer in Szene zu setzen verstehen. Damit ist gemeint, wie Töne mit Volumen und Energie angefüllt werden und damit substanzieller, greifbarer, auch näher und dreidimen-

Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarme:	SME M2-12, Ortofon 309
Tonabnehmer:	SPU Classic, Denon DL-103, Koetsu Black
Übertrager:	Ortofon, A23
Phonostufe/Vorverstärker:	Shindo Model 7
Player:	Marantz SA-8400
Tuner:	Tivoli Audio PAL
Lautsprecher:	A23 Rondo, A23 Hommage SoloVox, Mordaunt-Short Avant 902
Kabel:	A23, Shindo, Ortofon, HMS, Sun Wire Phono
Zubehör:	„Die Bank“ von Schreiner Norbert Gütte, Sun Leiste, Netzfilter Einstein, Welter Audio Electronic Dämpfungsregler 2-E

image x-trakt

Was gefällt:

Die fetten Schalter. Die beleuchteten Logos. Die vielen Röhren. Ecken und Kanten. Schrauben. Alles einfach schön rustikal!

Was fehlt:

Schmerzlich vermisst wurde ein Balance-regler, außerdem wären vielleicht auch Abdeckhauben zum Schutz von/vor Kindern ganz nett.

Was überrascht:

Der Klang im Gegentaktbetrieb, die Anpassungsmöglichkeiten durch die variable Gegenkopplung.

Was tun:

Kredit aufnehmen? Aktien verkaufen? Lotto gewinnen? Oma anpumpen? Gold graben? Politiker werden?

sionaler wirken. Übrigens ein Effekt, von dem sehr erfahrene Röhrenfans zu wissen glauben, dass er weniger von Endverstärkern als von Top-Vorstufen herrührt, die es irgendwie schaffen, mehr virtuelle Substanz in die Wiedergabe zu pumpen. Dass – auch im Teamwork mit meiner höchst effizienten, wunderbaren Rondo – der Leistungsvorteil ebenfalls eine Rolle spielt, ist klar; im Vergleich zu realistisch sechs bis acht Watt leistenden Triodenverstärkern offenbart die Neo-Classic bereits in der Eintakt-Parallelschaltung deutlich kräftigere Muskeln. Erstaunlich freilich, dass mehr als verdoppelte Power im Gegentaktbetrieb nicht noch potenter wirkt, ja sogar nicht einmal den Gedanken an die Mehrleistung aufkommen lässt. Vielmehr offenbart sich der Verstärker nun als sauberer, glatter und, ja, als eine Spur trockener, verbunden mit merklich präziserem Bass. Genau der ändert sich in Größenordnungen, spielt man ungezwungen mit dem Gegenkopplungsregler; deutlich mehr Dämpfungsfaktor führte – zumindest beim hart eingespannten Rondo-Treiber – letztlich zu einem saft- und kraftlosen, mageren, völlig synthetisch wirkenden Tieftonbereich. In der Praxis dürfte ein enger Zusammenhang mit dem jeweiligen Lautsprecherkonzept bestehen, weich aufgehängte Schwabbeltieftöner werden sicherlich anders reagieren. Auf der angebotenen Skala null bis zehn Dezibel Gegenkopplung landete ich jedenfalls meistens bei einer Drei, womit präzise jener Wert repräsentiert ist, den die Bedienungsanleitung eher durch die Blume formuliert als vernünftig propagiert.

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt: Höchste Zeit, bei mir – und womöglich bei Ihnen – mit einem Vorurteil zugunsten der Ein-

takter aufzuräumen. Zumal ich in diesem Heft noch einen weiteren Push-pull-Amp vorstellen kann, der seiner Zunft höchste Ehre macht. Unterm Strich beurteilt würde jedenfalls bei mir der Manley-Schalter auf Gegentaktbetrieb stehen bleiben. Mit zwar kleinen, aber keinesfalls unerheblichen, präzise nachvollziehbaren Vorteilen, von denen einer gesteigerte Auflösung, ein anderer eine Spur mehr Schnelligkeit ist. Unabhängig

image infos



Vorverstärker Manley Labs Neo-Classic 300B

Eingänge:	5 x Hochpegel Cinch
Ausgänge:	2 x Main Out, 1 x Tape Cinch, Kopfhörer 100/600 Ohm, 1 Watt
Sonstiges:	Gain 18 dB, 24-stufiger Pegelsteller, keine echte Tape-Schleife, Ausgangsübertrager umschaltbar für Kopfhörer, kein Balanceregler, Eingangsimpedanz (Herstellerangabe, siehe Text) 100 kOhm, Leistungsaufnahme 170 Watt
Röhrenbestückung:	2 x 300B, 2 x 6SL7GT, 2 x 5AR4, 2 x OD3
Maße (B/H/T):	50/27/42 cm
Gewicht:	20 kg
Garantiezeit:	60 Monate
Preis:	6200 Euro

davon agieren diese Röhren auf Traumniveau: Jede einzelne Hörssekunde fasziniert! ●

image infos

Mono-Endverstärker Manley Labs Neo-Classic SE/PP 300B

Leistung (Herstellerangabe):	11/24 Watt (SE/PP, 4/8/16 Ohm)
Eingänge:	1 x Cinch
Ausgänge:	1 x Polklemme
Eingangsimpedanz:	100 kOhm
Eingangsempfindlichkeit (5 dB GK, siehe Sonstiges):	SE 700 mV, PP 450 mV
Sonstiges:	SE/PP-umschaltbarer Monoverstärker, Ruhestrom-einstellung, Mute-Schalter, Lautsprecheranpassung bis 16 Ohm, Gegenkopplung 0–10 dB regelbar, Eingangsempfindlichkeit abhängig vom Grad der Gegenkopplung, Leistungsaufnahme 240 Watt
Röhrenbestückung:	2 x 300B, 1 x 6SN7, 1 x 6SL7, 2 x 5U4
Maße (B/H/T):	22/23/58 cm
Gewicht:	19 kg/Stück
Garantiezeit:	60 Monate
Paarpreis:	8500 Euro

image kontakt

Audio Suite
Im Silberloch 7
77886 Lauf (Baden)
Telefon 0172/7123557
www.audiosuite.net